

Gymnasium: Kostenschätzung hat sich verdoppelt

Neues Konzept der Wieslocher Verwaltung sieht für 34 Millionen hohen Energiestandard, Barrierefreiheit und mehr Nutzfläche vor

Von Hans-Dieter Siegfried

Wiesloch. Abbruch bestimmter Gebäudekomplexe, Barrierefreiheit und mehr Platz, so soll es am „Sanierungsfall“ Ottheinrich-Gymnasium jetzt weitergehen. Wieslochs Gemeinderat gab in seiner jüngsten Sitzung grünes Licht für das von der Verwaltung vorgelegte, neue Konzept. Gegenüber dem im Vorjahr präsentierten Vorschlag, der angenommen wurde, kommen allerdings erhebliche Mehrkosten auf die Stadt zu, praktisch eine Verdopplung der Summe.

Anfänglich war nämlich von 17,2 Millionen Euro die Rede, nun wird die größere Lösung mit etwa 34 Millionen Euro veranschlagt. Die verabschiedete Variante soll im Detail ausgearbeitet und dem Gemeinderat erneut vorgelegt werden, mitsamt einem groben Zeitplan. Allerdings, so wurde von verschiedenen Seiten argumentiert, müsse man die Haushaltssituation stets im Blick haben.

Wie Giuseppe Di Mauro vom Fachbereich Hochbau und Liegenschaften der Stadt ausführte, hätte der erste Vorschlag nach eingehender Überprüfung doch viele Nachteile mit sich gebracht. „Zum einen haben sich die damals berechneten Kosten inzwischen, so der jetzige Stand im Mai, auf 21 Millionen Euro erhöht, andererseits wäre es trotzdem nur eine Zwischenlösung für ein paar Jahre gewesen“, führte er aus.

So werde nach der ursprünglichen Variante keine Barrierefreiheit möglich sein, eine komplette energetische Sanierung sei ebenfalls nicht durchzuführen und eine Vergrößerung der Gesamtfläche sei auch nicht machbar. Hinzu komme, dass während der Umbauphase der Schulbetrieb teilweise in Containermodule umziehen müsse. Dies bedeute Zusatzkosten von etwa 250 000 Euro pro Jahr. Ein weiterer Nachteil sei eine „nicht unerhebliche Beeinträchtigung des laufenden Schulbetriebs“, so Di Mauro, und dies über etwa fünf Jahre hinweg.

Die nun favorisierte, weiter gehende Planung bringe wiederum erhebliche Vorteile mit sich, so die Argumentation der Verwaltung. So hat man eine Komplettsanierung der bestehenden Gebäude B und C ins Auge gefasst, außerdem sollen die Verbindungsgänge zwischen diesen Gebäuden mit angegliederten Klassenräumen in Modulbauweise erneuert und erweitert werden. Der Bereich „D“ soll abgerissen werden, die Container

weiterer Pluspunkt: Die Baumaßnahmen könnten mit deutlich geringeren Beeinträchtigungen des Schulbetriebes und weitgehend ohne Auslagerungen in Containern durchgeführt werden.

Außerdem bestehe die Möglichkeit – durch den Abriss des D-Baus, für den kein Ersatz errichtet werden soll – eine Fläche für eine künftige, zusätzliche Sporthalle zu schaffen. Wichtig sei jedoch, die energetische Versorgung im Blick zu be-



Im neuen Konzept für die Sanierung des Ottheinrich-Gymnasiums sind Teilabriss, hohe Energiestandards und Barrierefreiheit vorgesehen, die Kosten steigen auf über 34 Millionen. Foto: Pfeifer

verschwinden, verschiedene Verbindungen sollen im Gebäudekomplex geschaffen und für die abgerissenen Teile A und N soll ein Ersatzbau errichtet werden.

„Wichtig ist: Wir werden die Schule vergrößern können“, sagte Di Mauro, damit könne man sich auf künftige Anforderungen, gerade was steigende Schülerzahlen angehe, einstellen. Die jetzt vorgestellte Variante sieht eine Erweiterung der Netto-Fläche am Gymnasium von mehr als 500 Quadratmetern vor. Ein

halten, so Di Mauro. Natürlich werde man sich um Zuschüsse bemühen, bei energetischen Verbesserungen mit hohem Standard könnten die sich auf etwa 1,2 Millionen Euro belaufen. Hinzu kämen mittel- und langfristig Einsparungen bei den Energiekosten. „Wir standen und stehen mit der Schulleitung in regem Austausch, um so deren Vorstellungen und Wünsche mit einbauen zu können.“

Holger Mengesdorf von der CDU begrüßte die jetzt vorgestellte Vorgehens-

weise, mahnte jedoch an, alle Fördermittel auszuschöpfen. „Klar ist, das Gymnasium muss zukunftsfähig ausgebaut werden, denn bereits seit vielen Jahren regnet es in bestimmten Bereichen rein.“ Kritisch sah er einige Abrissvarianten. Auch die Auswirkungen auf den städtischen Haushalt müssten genau geprüft werden. Auf der anderen Seite sieht er mit der Komplettsanierung Chancen, Neubürger nach Wiesloch zu locken.

Sebastian Sauter (Grüne) betonte, die Sanierung sei längst überfällig. „Das geht jetzt in die richtige Richtung und passt gut in unser Klimaschutzkonzept.“ Er lobte gerade in diesem Zusammenhang das Energiekonzept. 34 Millionen Euro sei zwar „viel Geld“, aber auf längere Sicht ergebe die Investition wegen der Einsparungen gegenüber der ursprünglichen Idee Sinn. Thorsten Krings (FDP) verwies ebenfalls auf den Handlungsbedarf. Wichtig sei, auch an Schülerinnen und Schüler mit Behinderung zu denken: Barrierefreiheit sei in der heutigen Zeit unabdingbar. Ebenso begrüßte Krings die Energie-Einsparungen – es könne nicht angehen, für private Bauherren gerade in diesem Bereich Forderungen zu formulieren, bei kommunalen Projekten dies aber nicht zu tun. Allerdings werde man, aufgrund der hohen Kosten, der Bürgerschaft einige unangenehme Dinge mitteilen müssen. Es gehe nun darum, seitens der Stadt prüfen, ob man möglicherweise „Tafelsilber“, falls vorhanden, veräußern könnte.

Richard Ziehensack (SPD) signalisierte zwar Zustimmung für die große Lösung. „Die 34 Millionen Euro sind sicherlich nicht das Ende“, befürchtete er jedoch. Seine Sorge: dass der Ergebnishaushalt mit einem weiteren Anstieg der Verschuldung nicht mehr ausgeglichen präsentiert werden könne. „Wir benötigen zusätzliche Einnahmequellen“, daher regte Ziehensack an, den Verkauf der Gerbersruh-Schule im Hinterkopf zu behalten.